

Nach Herzenslust in Emotionen schwelgen

Stoppok in der Schlosskapelle weckt Erinnerungen an gute alte Gaffenberg-Zeiten

Von Leonore Welzin

BRACKENHEIM „Auch wenn man’s mir nicht angesehen hat: Mir hat’s Spaß gemacht!“ So das knappe Fazit von Stoppok (1956) nach gut zwei Konzertstunden in der Schlosskapelle. Ein Barde alter Schule und – in memoriam an gute alte Gaffenberg-Zeiten – auch ein Garant für ein ausverkauftes Haus. Im Duett mit Tess Wiley rundet er das Jahresprogramm des Kulturforums ab.

Hohe Gefühlswellen Den 200 Fans hat der Ritt durch das Stoppoksche Werk aus fast vier Jahrzehnten Riesenspaß gemacht. Trotzt das erste Set mit gediegenem Gitarrensound und rumpeliger Moderation durch beschaulichen Folk-Rock, gibt das zweite Set dem Gaul die Sporen. Lieder wie „Tanz“ („Beweg dein Herz zum Hirn“) und „La Kompostella“ schlagen hohe Gefühlswellen. Sie sind ein Ventil für Emotionen. Es

wird nach Herzenslust in Nostalgie und Erinnerung geschwelgt.

Politisch motivierte Symbolik, hintergründige Metaphern, mit Kraftausdrücken gespickter Wortwitz und eine Prise Ironie gehören nicht nur zu Stoppoks Markenzeichen, sie machen müde Männer munter und ermutigen, sich auch mal raus aus der Komfortzone zu bewegen (wenigstens gedanklich): „Wir pilgern mit unserem Müll nach La Kompostella und am Ende landet alles wieder hier schön bei uns auf dem Teller. So grün ist das Gras, darunter arschbraune Erde, den goldenen Sarg ziehen vier weiße Pferde“, das Empathie-Konzept ist konsensfähig, der Refrain schallt unisono aus den Kehlen der Kennerinnen und Kenner.

Stoppoks schräge Soli, meist auf Gitarren, teils auf Mandoline mit Tonabnehmer, heben den Aufmerksamkeitspegel. Elogien nach allen Seiten „Es hätte nicht besser kom-

men können, als nach Brackenheim zu kommen“. Und: „In meinen Augen die beste deutschsprachige Band, die leider den falschen Namen gewählt hat: Bernies Autobahn

Band“ – so würdigt er Publikum wie Texter. Dem Gründer Bernhard „Bernie“ Conrads verdankt Stoppok (übrigens auch Peter Maffay) eine Reihe seiner besten Lieder. Mit zwei



Bleibt nicht im Background: Tess Wiley. Mit Stoppok musiziert sie zum Jahresabschluss des Kulturforums vor ausverkauftem Haus.

Foto: privat

Leihgaben würdigt er die Band.

Wunschlied Weil Advent ist, dürfe er sich etwas wünschen, und das sind Songs seiner texanischen Kollegin. Tess Wiley (1974), schwarze Mähne, graue Strähne, rauchige Rockstimme, haut „Little secrets“ und „Long road“ raus. Eine vielseitige Artgenossin, die auf Geige, Keyboard, Melodica und Gitarre begleitet und bekennt: „Ich bin zwar Ami, aber eine ganz schlechte Kapitalistin.“ Zu den Höhepunkten gehört die Geschichte, wie sich Stoppok und Tess kennenlernten, in Texas, am Ufer des Bajou, wo sie in der Abendstimmung Geige übte und Stoppok dachte: „Dat wird noch wat.“ Er bemerkt in letzter Sekunde, wie ein Alligator auf ihn zuläuft, dem die Musikerin geistesgegenwärtig ihre Stahlgeige ins Maul stopft. Eine Story, fast zu schade, um als Moderation verheizt zu werden.